

einzig Unklarheit, ja als dunkel und widerspruchsvoll empfinden. Es ist wahrscheinlich, daß Adler sich bei den Erörterungen dieses Kapitels nicht allein von den Gesetzen der Logik leiten ließ.



Sergej Diaghelw und Igor Stravinsky  
Jean Cocteau

## FRANZ SCHOENBERNER / DIE INNERE TRAGÖDIE OSCAR WILDES

Das Werk Oscar Wildes gehört heute schon der Vergangenheit an. Es ist kein Zufall, wenn selbst in Deutschland, dem Paradies der „Gesammelten Werke“, noch immer nur die ärmliche, von der verkrachten Wiener Verlagsanstalt unternommene Gesamtausgabe existiert, die jetzt im Globusverlag ihr kümmerliches Dasein fristet, während ein Verlag wie S. Fischer sich klüglich auf die Veröffentlichung einer Reihe von Dokumenten seines Lebens beschränkt, dessen grelles Drama noch heute viel stärkere Wirkungen auslöst als Oscar Wildes sämtliche Werke.

An erster Stelle steht hier unstreitig die früher nur auszugsweise unter dem Titel „De Profundis“ veröffentlichte „Epistola“ aus dem Zuchthaus zu Reading. Man kann es dem Übersetzer Max Meyerfeld nicht genug danken, daß er uns jetzt den in England noch heute nicht vollständig veröffentlichten Text ganz ungekürzt zugänglich gemacht hat. Denn dieser 88 Seiten lange Brief des Strafgefangenen C. 33 an seinen geliebten Feind Alfred Douglas gehört, ganz abgesehen vom Einzelfall, zu jenen großen Confessions, jenen Dokumenten der allgemein menschlichen Tragödie überhaupt, denen ihr inneres Pathos (und *πάθος* heißt Leiden) die erschütternde Wirkung eines Kunstwerkes verleiht.

Die unter dem Titel „Letzte Briefe“ im gleichen Verlage erschienenen, ebenfalls von Meyerfeld herausgegebenen Briefe Oscar Wildes an Robert Ross aus der Zeit von 1897—1900, also von der Entlassung aus dem Zuchthause bis zu seinem Tode, sind gegenüber jener großen „Epistola“ fast eine Enttäuschung, wenigstens in künstlerischer, wenn auch nicht in biographischer Hinsicht, denn freilich